

# Der Kaiser tot

ben Straßen der alten freien Reichsstadt Frankfurt einen Kaiser aus Habsburgs Stamme. Doch alle Versuche, Deutschland auf neuer Grundlage zu einigen, scheiterten. Gelegentlich dieses Kongresses in Frankfurt erfreute sich der Kaiser der größten Sympathie. Glänzende Feste wurden veranstaltet. Die Anwesenheit des Kaisers galt als deutsches Vereinigungsfest.

Im September fand unter glänzenden Festlichkeiten die Jubelfeier der Vereinigung Tirols mit Oesterreich vor einem halben Jahrhundert statt. Zu dem großartigen Landesjubiläum traf unerwartet der Kaiser in Innsbruck ein, wo er begeistert empfangen wurde. Mit einem Kernschusse eröffnete der Kaiser das Festschießen und erstreckte sich hierauf an dem bunten und malerischen Treiben, das beim Volksfeste auf dem Hirschanger herrschte. Bei der Festmahl brachte der Kaiser den ersten Toast aus: „Meinem in fünfhundertjähriger unerschütterlicher Treue bewährten Lande Tirol vom ganzen Herzen ein Hoch!“

Das Jahr 1864 war von der Vorsehung bestimmt, schwere Prüfungen an dem Monarchen vorüberziehen zu lassen. Der Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark und die Nichtachtung der Rechte der beiden Herzogtümer erzeugten die Notwendigkeit einer Intervention und der Kaiser entsandete seine Truppen nach den fernem deutschen Herzogtümern, um, vereinigt mit Preußen, Deutschlands Rechte zu wahren. Die Ehre und Stellung Oesterreichs gebot, das Schwert aus der Scheide zu ziehen und einen neuen Kampf zu eröffnen. Am 1. Februar überschritten die österreichisch-preussischen Truppen die Eider. Die glänzenden Erfolge am Dannenwird, bei Königsberg, Ober-Sell, von Oversee, Friedericia und Veile erzeugten im ganzen Reiche unermessliche Freude. Auch die junge österreichische Flotte sollte an den Ehren dieses Feldzuges teilnehmen. Während ein von Admiral Wüllerstorff befehligtes Geschwader noch auf der Fahrt war, griff am 9. Mai der Kommandant der kleinen Nordsee-Flotte, Wilhelm von Tegetthoff, die überlegene dänische Flotte mit der ihm eigenen Kühnheit an und bestand ein rühmliches Gefecht. Diese Waffentat zog die Augen auf die junge österreichische Flotte und reichte Tegetthoff den gefeierten Seehelden an.

Nach dem am 30. Oktober zu Wien abgeschlossenen Frieden kehrte am 30. November Feldmarschalleutnant Freiherr von Sabelnig an der Spitze der Regimenter in die Heimat zurück, mit denen er vor zehn Monaten nach dem fernen Norden gezogen war.

Im Monat Juni begleitete der Kaiser seine Gemahlin nach Kissingen, wo schon am 19. desselben Monats der Kaiser von Russland, sowie die Könige von Bayern, Preußen und Griechenland zum Besuche eintrafen; drei Tage später erwiderte Kaiser Franz Josef den Besuch des Königs von Preußen, der seinerseits wieder im August zu einem fünfjährigen Aufenthalt in Wien eintraf. Dieser Besuch gab Anlaß zu einer Reihe glänzender Feste, welche in der Residenz abgehalten wurden.

Ein Ereignis, welches den Monarchen aufs tiefste berühren mußte, war die im April erfolgte Abreise des Erzherzogs Maximilian nach Mexiko, wo derselbe eine Krone übernehmen sollte, wie sie schwerer nie auf einem Fürstenhause gelastet hat. Um dem Prinzen eine treue, im Glück und Unglück gleich standhafte Leibgarde beizugeben, gestattete der Kaiser die Anwerbung von 6000 Freiwilligen. Leider konnten auch diese trotz Liebe und Anhänglichkeit an den edlen Fürsten das traurige Geschick nicht abwenden, das ihn nur zu bald ereilen sollte.

Im September begab sich der Kaiser nach Ungarn. Hier waren die politischen Zustände ungünstig. Das Volk verlangte die Anerkennung der alten Verfassung, liberale Reformen und die Aufhebung des Konkordates. Der Kaiser sah sich veranlaßt, den Usnahmszustand über das Land zu verhängen. Ein zu Anfang des Jahres 1864 in Russisch-Polen ausgebrochener Aufstand zwang die Regierung, über Galizien dasselbe zu verfügen. Auch im Küstenlande drohte eine Erhebung. Hier waren es die Agenten Italiens, welche die Bewegung hervorriefen, und der Krieg von 1866 warf schon in diesem Jahre seine Schatten voraus. Wenn auch das Zusammengehen Oesterreichs und Preußens in Schleswig-Holstein vermuten ließ, daß der Friede auf eine lange Zeit gesichert sei, so hatte man doch in Berlin die Absicht verfolgt, Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. Das Gelüste Italiens nach den österreichisch-italienischen Provinzen war für Preußen eine bequeme Handhabe, eine Spannung zwischen Oesterreich und Italien hervorzurufen. Preußen ließ das Ziel, welches es sich vorgesteckt, nicht aus dem Auge, und Oesterreich mußte alles daransetzen, im entscheidenden Momente bereit und gerüstet dazustehen. Um dies zu ermöglichen, war es geboten, den Frieden und die Eintracht im Innern des Reiches vollkommen herzustellen. Der Kaiser, dessen erstes Bestreben dahin gerichtet war, allen seinen Völkern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, zeigte sich geneigt, jedem billigen Wunsche Gewährung zuzugestehen. Vornehmlich waren es die Ungarn, die eine erhöhte Aufmerksamkeit verdienten. Darum reiste der Kaiser nach Ofen, um die gewünschte Verständigung herbeizuführen.

Im Monat Juni 1865 begab sich der Kaiser nach Ofen-Best. Diesmal galt es, den Usnahmszustand mit Ungarn anzubahnen.

Preußen wollte sich die schleswig-holsteinischen Herzogtümer für alle Zukunft sichern, darum lenkte der Kaiser seine Hauptaufmerksamkeit zuerst dieser wichtigen

Aufgabe zu und begab sich im Monate August nach Gastein, woselbst er mit dem Könige von Preußen zusammentraf. Es kam hier ein Vertrag zustande, worin festgelegt wurde, daß die gemeinsam erworbenen Souveränitätsrechte über die Herzogtümer fortbauern sollten.

Im selben Jahre hatte in Wien am 1. Mai die feierliche Eröffnung der Ringstraße durch das Kaiserpaar stattgefunden. Die Erwidmung des Monarchen auf die Ansprache des Bürgermeisters erhielt ein neues Geschenk für sein liebes Wien. Der Kaiser machte nämlich die hoch erfreuliche Mitteilung, daß er der Stadtgemeinde zur Durchführung der Wasser- und Gasversorgung Wiens den Kaiserbrunnen unentgeltlich überlasse. Diese kaiserliche Widmung wurde in der ganzen Stadt mit um so freudigerem Dank aufgenommen, als dadurch die schwierigste Frage der Wasser- und Gasversorgung glücklich gelöst wurde.

Mittels Handschreibens vom 1. Jänner 1866 hat der Kaiser den ehemaligen Angehörigen des lombardisch-venezianischen Königreiches die gesetzlichen Folgen der unbefugten Auswanderung nachgesehen und das unter Sequester gestandene Vermögen an die Eigentümer ausfolgen lassen. In dieser Zeit hatte der Kaiser alle Landtage einberufen. Das große Werk der Reform Oesterreichs sollte nun durchgeführt werden.

Trotz aller Verhandlungen wurde der Krieg unvermeidlich.

Eine Schilderung des Krieges liegt nicht in dem Rahmen dieser Zeilen. Es ist genügend, wenn wir sagen, daß die herrlich erkämpften Vorbeeren, welche Erzherzog Albrecht und seine tapfere Armee auf dem blutigen Schlachtfelde von Custoza gewonnen, daß der in der Gefechts- und Seeschlacht geradezu einzig zu nennende Sieg, den Oesterreichs unergieblicher Admiral Tegetthoff bei Lissa erritt, daß aller Selbennut, alle Anstrengungen und Mühen nutzlos bleiben mußten gegenüber den Ereignissen bei der Nordarmee, gegenüber dem niederschmetternden Ausgang der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli. So viel Trauriges dieser Feldzug auch brachte, wurde die Waffenehre Oesterreichs glänzend gewahrt. Custoza und Lissa werden ewig erstrahlen zum Ruhme Oesterreichs, seines Heeres und deren Führer.

Zwei Tage nach der Schlacht von Königgrätz trat Oesterreichs Vizekönig an Kaiser Napoleon III. ab, unter der Bedingung, daß er den Frieden vermittele, welcher dann auch am 23. August in Prag zum Abschluß gelangte. Niemals zeigte sich die Lebensfähigkeit des alten Kaiserhauses deutlicher als in jenen Tagen; niemals waren Fürst und Volk sich so einmütig in dem gleichen Willen und Streben begegnet als damals, wo es galt, geschlagene Wunden zu heilen, aus gesammelten Erfahrungen neue Lehren zu ziehen. Der Friede zu Prag war ein ehrenvoller.

Nach den Tagen des schweren Unglücks war es dem Kaiser ein Bedürfnis, die am meisten verwüsteten Länder zu besuchen und die treuen Bewohner seiner warmen Anerkennung zu versichern. Darum begab sich der Monarch nach Währen, Schlesien und Böhmen, um den Bewohnern für ihre Treue und Hingebung zu danken, aber auch um Hilfe zu bringen, wo die schweren Opfer der letztvergangenen Tage eine hilfbedürftige Lage geschaffen hatten. Zur endlichen Regelung des Verbandes der einzelnen Teile der Monarchie, sowie zur baldigen Wiederherstellung der autonomen Rechtsstellung im Königreiche Ungarn, nahm der Kaiser noch vor Schluß des Jahres den Faden der landtäglichen Verhandlungen wieder auf. Ferdinand Freiherr von Veust wurde zum Ministerpräsidenten und der als Generalfeldmarschall des Erzherzogs Albrecht bekannte Feldmarschalleutnant Baron John zum Kriegsminister ernannt, der unumwunden betonte, daß sich die „höchste Sorge der Militärbehörden dem geistigen Zustande der Armee zuwenden müsse“.

### Jahre des Friedens und der inneren Ausgestaltung der Monarchie

1867.

Wie Oberst Sypniewski in seinem Werke „Fünzig Jahre Kaiser“ schreibt, begann mit dem Jahre 1867 eine neue Ära Oesterreichs. Landtage und Reichsrat wurden wieder einberufen und auch das Verhältnis zu Ungarn wurde durch die Einwilligung des Kaisers, sich in Budapest zum König von Ungarn krönen zu lassen, völlig geändert. Am 8. Juni erfolgte die Krönung, die durch eine Reihe von Festen in ganz Ungarn gefeiert wurde und geradezu als Versöhnungswerk zwischen dem Monarchen und dem ungarischen Volk bezeichnet werden muß. Unendlicher Jubel erscholl bei allen einzelnen Handlungen des Krönungsaktes und besonders in dem Augenblicke, als die liebreizende Königin gleichfalls die Weihe empfing. Der Ritt zum Krönungshügel vollendete die Feier. Jedes Komitat hatte ein Säckchen Erde beige-steuert zum Aufbau des Hügel, von dem aus der König das Schwert des heiligen Stefan nach den Weltrichtungen schwang und so symbolisch den Schutz des Landes verhiess. Zahlreiche Begnadigungsakte für politische Vergehen erregten im Lande große Begeisterung und Freude. Auch die von Maria Theresia begründete ungarische, adelige Leibgarde wurde wieder erneuert.

Nach den freudenvollen Tagen von Budapest kam die erschütternde Nachricht von der Ermordung des Bruders des Kaisers, Maximilian von Mexiko, da am 19. Juni auf so entsetzliche Weise sein Leben lassen mußte. Besonders die Marine, deren Oberkommandant einst Erzherzog Maximilian

gewesen war, trug tiefe Trauer um den Toten. Am 24. August wurde die Bahn über den Brenner eröffnet. Einen Besuch des französischen Kaiserpaars erwiderte der Kaiser im Herbst in Paris, wo er auch die Weltausstellung besah. Die Sanktion der Staatsgrundgesetze, die im Oktober vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden waren, brachte Oesterreich den Abschluß der Verfassungskämpfe. Die Schaffung der allgemeinen Wehrpflicht ermöglichte, die geplanten Heeresreformen im weitesten Ausmaße durchzuführen. Meer und Landwehr sollten nunmehr gemeinsam des Vaterlandes Schutz und Wehr sein.

1868.

Am 22. April 1868 wurden die kaiserlichen Eltern durch die Geburt einer Tochter erfreut, welche den Namen Marie Valerie erhielt. Auch diesen Tag feierte das ganze Reich in froher Festfreude. Von besonderer Bedeutung wurde das 3. allgemeine deutsche Bundeschießen in Wien, da es wieder der ganzen Welt zeigte, wie sehr Fürst und Volk eins waren. Reisen nach Böhmen und Ungarn unterbrachen die Regierungstätigkeit des Monarchen nur auf kurze Zeit.

1869.

Das folgende Jahr 1869 war ganz und gar wichtigen Kulturwerken gewidmet. Der Kaiser besuchte die Küstenländer. Einer Einladung, die der Vizekönig Ismael von Aegypten persönlich überbrachte, folgend, nahm er an den Eröffnungsfeierlichkeiten am Sueskanal teil, denen noch Festtage in Kairo folgten. Die Reise ging über Konstantinopel, Athen und Jassa. Im heiligen Lande wurden Jerusalem, Bethlehem und das tote Meer besucht. In Wien wurde der Schlussstein zum Prachtbau der Oper gelegt. Der Bau der neuen Wasserleitung wurde begonnen.

1870.

Fast von gleicher Wichtigkeit wurde für Wien die Donau-regulierung, zu welcher der Kaiser am 14. Mai 1870 den ersten Spatenstich tat. Als in diesem Jahre der verhängnisvolle Kampf zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, blickten die Völker mit Bangen der Zukunft entgegen. Es war ein verlockendes Moment, zum Schwerte zu greifen. Kaiser Franz Josef ließ das Schwert in der Scheide. Der Gang der Geschichte mußte diese hoheitsvolle Enthaltensamkeit zu rühmen. Der Weltkrieg unserer Tage brachte die Bestätigung der Richtigkeit dieser Entscheidung. Wohlthätige Stiftungen aller Art bezeichnen die Tätigkeit des Kaisers in dem Friedensjahre, dessen Ende die kaiserliche Familie in Tirol zubrachte. Im folgenden Jahre 1871 wurde der Plan zur Weltausstellung gefaßt, auf der Oesterreich der Welt zeigen sollte, wie es die Jahre des Friedens benützt hatte. Grillparzers 80. Geburtstag gab dem Kaiser Veranlassung, den Dichter ganz besonders schmeichelhaft auszuzeichnen. Leider forderte der unerbittliche Bürger Tod einen der Paladine des Monarchen; Wilhelm v. Tegetthoff, der ruhmbedeckte Vizeadmiral wurde aus dem Leben abgerufen. Danbahren Herzens ordnete der Kaiser die Errichtung eines würdigen Denkmals in Pola an. Zu Beginn des Jahres 1872 weilte die kaiserliche Familie längere Zeit in Meran. Zahlreiche Anekdoten aus dieser Zeit schildern den leutseligen Vertheil des Monarchen mit der Bevölkerung. Lebhaften Anteil nahm er an den Vorbereitungen der Nordpolarexpedition von Peyer und Weyprecht. Am 6. April des Jahres verlobte sich die älteste Tochter des Kaiserpaars, Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Bayern. Den gleichen Anteil wie an diesem Freudenfest in der kaiserlichen Familie nahm die Bevölkerung auch, als am 28. Mai sich die Trauerbotschaft vom Tode der Mutter des Kaisers, der Erzherzogin Sophie sich verbreitete.

### Das erste Jubiläumsjahr.

Die Beerdigung der 25jährigen Regierung des Kaisers bildete im Jahre 1873 das Hauptjubiläum, welches aus der Mitte der glänzenden Ereignisse weit hervorleuchtet. Dieses Jahr war in der Lebensgeschichte unseres Kaisers außerordentlich bedeutend, da mit diesem ein wichtiger Abschnitt der Herrschertätigkeit abschloß. Dieses Jahr sollte auch die gedeihliche Entwicklung der Völker fördern, die Freundschaftsbündnisse kräftigen, die Größe des Staates in einer nie gekannten Art darstellen. Das so hart geprüfte Kaiserhaus erlitt leider abermals einen schweren Verlust. Die Kaiserin Karolina Augusta entschlief am Samstag den 9. Februar mittags an Erschöpfung der Kräfte ruhig in dem Herrn. Im Volksmunde hieß die Verstorbene „Kaiserin-Mutter“, und alle Völker der Monarchie trauerten am Sotze der edlen Frau.

Eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte dieses Jahres ist die Bestätigung der Wahlreform. Der 2. April wird ein unerrückbarer Markstein in der staatlichen Entwicklung Oesterreichs sein und bleiben, er bildet eines der denkwürdigsten und bedeutungsvollsten Blätter in der Geschichte Oesterreichs. Mit keinem schöneren Geschenke konnte der Monarch seine Völker erfreuen, als mit der Sanktion eines Gesetzes, welches die Verfechter der Staatseinheit und des Konstitutionalismus beglückte.

Am 20. April fand die Vermählung der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Bayern, Sohn des Prinzen Luitpold von Bayern, statt.

Als der Kaiser die Vertreter des Reiches in den letzten Tagen des Monats April in ihre Heimat ent-